

Begriffe benzubringen. Würde keine Kranken-
Kommunion gehalten, so würde dieser gesamte
Aberglauben von selbst aufhören.

Die Prediger sollten die Kranke besuchen,
um sie zu belehren, sie auf ihr Leben aufmerksam
zu machen, durch das göttliche Wort gute Nüh-
rungen und gute Entschlüsse in ihrer Seele zu pflan-
zen; und wenns nöthig ist, ihr Gewissen, wegen
mancherley praktischer Zweifel, durch die Anwen-
dung der göttlichen Verheißungen zu beruhigen;
er sollte ihnen aber nicht gleich bey dem ersten Be-
such die Kommunion reichen, welches leider! oft
genug geschieht, um sich nur den Gang und eini-
ge Reden zu ersparen.

Von Landpredigern, die Meilenweit zu
Kranken geholt werden müssen, kann dieses wohl
nicht gelten, weil sie selten mehr wie einmal jeden
Kranken besuchen können; aber auch die zwey
Stunden, die sie sich alsdenn bey dem Kranken auf-
halten, können sie zu seiner künftigen Besserung
oder Befestigung im Guten, durch den gegebenen
Unterricht und Rath, anwenden, ohne ihm gleich
die Kommunion zu überreichen.

Die Krankenbesuche sind mit einem unaus-
bleiblichen Nutzen begleitet, wenn sie nur recht
oft geschehen. Der Kranke würde auch bald, je-
nen Nothfall ausgenommen, überzeugt werden,
daß das Abendmahl nicht von äußerster Nothwen-
digkeit für ihn sey.

Den